

## Pop-up-Propaganda

IRINA RASTORGUEVA

# Pop-up-Propaganda

Epikrise der russischen Selbstvergiftung

Mit einem illustrierten  
»Ratgeber für das Überleben«

und einem Nachwort von  
Thomas Martin



Matthes & Seitz Berlin

## Vorwort

Am 9. September 2004 veröffentlichte Anna Politkowskaja im *Guardian* einen Artikel mit dem Titel »Poisoned by Putin« (»Von Putin vergiftet«) über ihre Reise nach Beslan (Nordossetien), als Terroristen die Schule stürmten, und darüber, wie russische Sicherheitsdienste versuchten, sie im Flugzeug zu vergiften und sie wie durch ein Wunder überlebte. Sie schreibt darüber, wie damals, im Jahr 2004, fast alle Journalisten über das wahre Bild der Geschehnisse in Beslan gelogen haben, dass niemand das Vorgehen der Spezialdienste kritisierte, infolge dessen beinahe zweihundert Kinder starben. Nur ein Journalist der Zeitung *Iswestija* berichtete offen über die Geschehnisse und wurde sofort gefeuert. Im letzten Absatz schreibt Politkowskaja: »Wir rasen zurück in den sowjetischen Abgrund, in ein Informationsvakuum, das den Tod durch unsere eigene Unwissenheit heraufbeschwört. Alles, was wir haben, ist das Internet, wo es noch freien Zugang zu Informationen gibt. Ansonsten gilt: Wenn Sie weiterhin im Journalismus arbeiten wollen, vergessen Sie nicht, dass Sie Putin gegenüber absolut unterwürfig sein müssen. Andernfalls droht der Tod, die Kugel, Gift oder ein Prozess – je nach dem, was unsere Spezialdienste, Putins Wachhunde, für richtig halten.«

Politkowskaja wurde an Putins Geburtstag am 7. Oktober 2006 im Aufzug ihres Wohngebäudes im Zentrum Moskaus erschossen. Die Person, die den Mord angeordnet hat, wurde nie gefunden. Und sie war nicht das einzige Opfer von Putins Regime. Die internationale Organisation Reporter ohne Grenzen führt an, dass Russland bei der Zahl der ermordeten Journalisten in Europa führend ist. Seit 2001 wurden in Russland mindestens 37 Medienmitarbeiter umgebracht.

Jeder, der seither versuchte, der Kreml-Propaganda die Wahrheit entgegenzusetzen, wurde entweder getötet oder verließ Russland. In Spuren sickert die Realität immer noch durch Telegram-Kanäle und

Onlinemedien, aber jetzt sind nicht nur diejenigen, die die Wahrheit schreiben, in Gefahr, sondern auch diejenigen, die sie lesen. Und natürlich sollten wir nicht vergessen, dass die Loyalität gegenüber der Propaganda nur diejenigen satt macht, die sich an ihrer Verbreitung beteiligen, während sie den Konsumenten, also der großen Mehrheit der Bevölkerung, lediglich eine Nachahmung des Lebens bietet, eine schlafwandlerische Existenz in gut gepolsterter Unwissenheit.

Im Vierteljahrhundert von Putins Herrschaft hat sich die Kreml-Propaganda so weit von der Realität entfernt, dass sie zu einem eigenständigen Bild der Welt geworden ist, in der nicht nur die Behörden, sondern auch ein großer Teil der Bevölkerung lebt. Bis 2008 ging es in der Propaganda um Stabilität, die Überwindung der Krise, die Bekämpfung des Terrorismus, den Aufbau einer Machtvertikale mit dem Ziel der Herstellung von Ordnung im Land. Damals wurde durch die Propaganda im öffentlichen Bewusstsein die Annahme geformt und verstärkt, dass Putins Kandidatur alternativlos sei und von der Mehrheit unterstützt werde. Später kamen der Hass auf den Westen, die Bildung von inneren und äußeren Feindbildern und die Idee einer Rückkehr zur schönen sowjetischen imperialen Vergangenheit hinzu. Seit 2012 hat sich das Feindbild endgültig gefestigt und die Propaganda ist immer aggressiver und militaristischer geworden. Und mit dem Ausbruch eines umfassenden Krieges in der Ukraine hat Russland zusätzlich eine Zensur über alles Militärische verhängt, und den Medien und Nutzern sozialer Medien ist es gesetzlich verboten, Informationen zu veröffentlichen, die von den staatlich verbreiteten abweichen.

Über die russischen Propagandisten von heute könnte man ein eigenes Buch schreiben. Fast alle von ihnen waren einmal Journalisten, einige von ihnen sogar begabte. Es ist kaum zu glauben, aber 2002 sagte Wladimir Solowjow im ein Jahr zuvor von der Gazprom-Media Holding übernommenen Sender *NTW*: »Ein Journalist muss seinem Publikum gegenüber verantwortlich sein, und Präsident Putin ist kein Gott, der uns das Recht auf Wahlfreiheit vorenthält.« Und dann wurde er zu einem der wichtigsten Sprachrohre des Putinismus

und kaufte sich zwei Villen am Comer See in Italien. Jetzt ist Wladimir Solowjow ein Befürworter der Wiedereinführung der Todesstrafe, ein Liebhaber der sowjetischen Unterdrückung und sagt oft, dass die russische Armee in die baltischen Staaten ein- und durch Berlin hindurchmarschieren sollte. Dmitrij Kisseljow, der die Welt heute mit Atomwaffen bedroht, weigerte sich im Januar 1991, eine zensierte Version der gewaltsamen Auflösung von Demonstrationen in Vilnius zu lesen, wofür er von der lettischen Regierung mit einer Medaille ausgezeichnet wurde. Er hatte einst als Journalist in der Ukraine gearbeitet und vertrat absolut prowestliche Ansichten.

Es sind diese Leute, die mit großem Aufwand täglich Kreml-Narrative in die Köpfe der Russen hämmern, ihren Glauben an Putins Unverzichtbarkeit und die Aggressivität des Westens stärken und den Hass auf die Ukraine und die sogenannten Vaterlandsverräter fördern. Mit leichter Hand haben sie dafür gesorgt, dass Russland im Fernsehen und in der Realität zu völlig unterschiedlichen Ländern geworden sind. Heute kann ich diese Leute nicht als Journalisten bezeichnen, genauso wenig wie Putin als Präsidenten.

Bevor ich dieses Buch geschrieben habe, habe ich drei Jahre lang russische Nachrichten aus einer Vielzahl von Quellen gelesen – unabhängige TV-Nachrichtenkanäle, elektronische Publikationen wie *Meduza*, *Novaya Gazeta*, *Radio Liberty*, *SOTA*, *OVD-Info* und andere sowie staatliche Nachrichtenseiten wie *RIA Novosti*, *TAS* und sogar *Russia Today*, ich sehe gelegentlich Folgen von Solowjow, *Itogi Nedeli* («Ergebnisse der Woche») mit Kisseljow, die Talkshow *60 Minuten* mit Olga Skabewewa und Jewgeni Popow, Sendungen wie *StopFake*, die nichts anderes tut, als falsche Informationen zu verbreiten, und so weiter.

Ich lese täglich mehrere Hundert Nachrichten aus verschiedenen Quellen. Nach den ersten fünf verblasst die Realität: »Ein Mann wollte sich vor dem Gebäude des Innenministeriums verbrennen und wurde beschuldigt, die russische Armee zu verunglimpfen«; »Aufgrund von Überschwemmungen wurden die Einwohner von Kurgan über die Unterbrechung der Wasserversorgung informiert und

aufgefordert, einen Wasservorrat anzulegen – 16,5 Badewannen pro Person«; »In Orenburg nahm eine Einwohnerin eine Videobotschaft an Putin auf, in der sie sich über schlechte Straßen, fehlende Schulen, Kindergärten und öffentliche Verkehrsmittel beklagte – daraufhin kamen die Ordnungshüter zu ihr«. Überflüssig zu sagen, dass sie nicht in friedlicher Absicht kamen.

Dieses Buch ist eine Collage aus Fakten, Nachrichten, Artikeln und Studien, aus Notizen und Mitteilungen von Freunden, Familienangehörigen und Bekannten, aus den Anweisungen verschiedener Menschenrechtsorganisationen, es ist eine Collage von Absurdität, Angst und Gewalt. Ich führe die Quellen im Einzelnen nicht auf, denn das würde ein Drittel des Buches einnehmen und die Informationen, auf die ich mich beziehe, sind leicht zu finden. Einige für die *Neue Zürcher Zeitung* und die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* geschriebene Artikel habe ich für dieses Buch überarbeitet. Auch könnten ununterbrochen und »grenzenlos« verschiedenste Details und Erläuterungen hinzugefügt werden, aber mir scheint, dass das hier Geschriebene ausreicht, um zu verstehen, wie die russische Propagandamaschine arbeitet und warum als Ergebnis dieser erbarmungslos verrichteten Arbeit Menschen sterben und Städte zerstört werden, was diejenigen antreibt, die Kriegsgegner als Verräter an ihrem Heimatland bezeichnen und warum sie bereit sind, ihre eigenen Kinder dem Tod zu überlassen.

Was in Russland, mit Russland, zwischen anderen Ländern und Russland geschieht, ist vom Standpunkt der Rationalität und Logik aus kaum zu beschreiben. Dieses Geschehen sprengt den Rahmen der »Normalität«, sodass es sich, egal, wie man es beschreibt, als dystopischer Roman mit Elementen des Absurden oder als Lehrbuch der Psychiatrie erweist. Davon unbenommen funktioniert die »Gesellschaft des Spektakels«, wie sie der französische Situationist Guy Debord bereits in den 1960er-Jahren beschrieben hat, weiterhin. Auf der einen Seite steht der Männerchor: Keine Waffen, Kälte, miese Ausrüstung, Ratten, Mäuse, schlechtes Essen, kein Wasser, kein Geld, wir werden alle hier sterben. Der Chor der Frauen auf der anderen

Seite: Bringt die Männer, Väter, Söhne zurück, sie haben keine Ausrüstung, nur Ratten und Mäuse, sie hungern und frieren, bringt sie zurück. Putin sitzt in der Mitte und trifft sich mit Witwen und mit Kindern, die keine Männer, keine Väter mehr haben: Weihnachten, das orthodoxe, ist das familiärste Fest, sagt er, herzlichen Glückwunsch. Die Ukraine erstickt im Blut. Die Region Belgorod wird bombardiert. Man hört gemischte Chöre: keine Straßen, keine Heizung, kein Wasser, kein Strom, kein Geld, keine Hühner, keine Eier, keine Medikamente ... Kommunale Infrastrukturen, die seit Jahrzehnten nicht repariert wurden, brechen zusammen. Die Schrauben der »traditionellen Werte« werden immer fester angezogen und das Leitmotiv der Entschuldigungen ertönt: Ich entschuldige mich dafür, dass ich ukrainische Lieder gehört habe, dass ich die russische Armee beleidigt habe, dass ich meine Brüste gezeigt habe, dass ich Akunin gelesen habe, dass ich Orwell zitiert habe, dass ich meinen Mund aufgemacht habe, dass ich geboren wurde. Nein! Lasst uns nicht von traurigen Dingen reden, sagt der Präsident, dem Legionen von getöteten Mitbürgern über die Schultern schauen – es ist Feiertag. Die Witwen senken gehorsam den Blick, die Kinder erzählen fröhliche Geschichten, Putin verringert den Abstand zwischen sich und den Gästen, rückt seinen Stuhl ein paar Zentimeter vor, man sieht deutlich sein Gesicht. Jetzt liegen nicht mehr fünf Meter zwischen ihnen, sondern nur noch vier Meter und neunzig Zentimeter. Alle lachen. Und Putin verspricht, die Probleme zu lösen. Diesen auserwählten Frauen hat er es versprochen. Aber nicht den anderen. Er kann sie nicht sehen, also existieren sie auch nicht. Vorhang.

Es ist ein Phänomen, die Zivilisation erscheint in Russland nur dort, wohin der Präsident persönlich kommt. Es ist ein Pop-up-Land. Für ihn werden in den Städten die Straßen gepflastert, die Fassaden der verfallenen Häuser mit Bannern bedeckt, der Rasen ist grün gestrichen, das Gebiet verschönert, die Stadt buchstäblich aus den Ruinen der Sowjetunion wieder aufgebaut. Nur die großen regionalen Zentren sind noch am Leben, während die Peripherien absterben, denn der Präsident geht nicht in die Peripherien. Für den

portugiesischen Diktator Salazar wurde eine fiktive Zeitung produziert, für Katharina Potemkins fiktive Dörfer, für den russischen Diktator wird heute ein fiktives Land geschaffen.

Das Theater des Krieges hat sich mit dem Theater des Absurden gekreuzt, und entstanden ist ein neues Monster, das sich in Berichten von der Front, verschiedenen Talkshows, Interviews und Reden von Abgeordneten, Ministern und Propagandisten vervielfältigt. Das Theater des Absurden ist ein Antidrama mit einem Antihelden; in der Tat sind diese Antihelden hohle Männer aus dem Gedicht von T. S. Eliot:

Wir sind die hohlen Männer  
Die Ausgestopften  
Aufeinandergestützt  
Stroh im Schädel. Ach,  
Unsere dünnen Stimmen,  
Leis und sinnlos  
Wispern sie miteinander  
Wie Wind im trockenen Gras  
Oder Rattenfüße über Scherben  
In unserem trockenem Keller

Gestalt formlos, Schatten farblos,  
Gelähmte Kraft, reglose Geste;  
Die hinüber sind, sehenden Auges,  
Ins andere Reich des Todes,  
Wenn sie an uns denken, denken sie nicht  
An gewalttätige verlorene Seelen,  
sondern an hohle Männer,  
An Ausgestopfte.

Das Rad der russischen Propaganda lässt sich endlos drehen, die Gesichter wechseln wie in einem Kaleidoskop, und es hat keinen Sinn, sich die Namen der Sprecher zu merken, denn es ist egal – nichts, was

sie sagen, hat mit Logik, mit Realität, mit Leben oder Tod zu tun. Im Theater des Absurden funktioniert die Sprache als Mittel der Kommunikation nicht mehr, sie hat sich erschöpft. Und alles, was mit dem Absurden in Berührung kommt, findet keinen Ansatz, es zu bekämpfen oder auch nur zu bemitleiden. Wenn es in Berührung kommt, wird der Berührende selbst von der Kraft dieser Bewegung angezogen und findet sich im Wirkungsfeld der absurden Welt wieder, wie in einem Magnetfeld, das ihn fremdbestimmt. »Ich fühle, dass das Leben alptraumhaft ist, dass es hart und unerträglich ist, wie ein schlechter Traum. Schauen Sie sich um: Kriege, Katastrophen und Unglücksfälle, Hass und Verwirrung, Verfolgung und Tod warnen uns, die Menschen reden und verstehen einander nicht«, meinte der Dramatiker Eugène Ionesco in einem Interview mit einem deutschen Korrespondenten am Ende seines Lebens in Paris. Die sowjetische Propaganda hat sich die Ästhetik der revolutionären Moderne so lange zunutze gemacht, dass sie archaisch geworden ist. Die Ästhetik der modernen Propaganda hingegen ist von der Postmoderne in die Zerstörung des Sinnfälligen abgerutscht; selbst die in das Kyrillische eingebetteten lateinischen Symbole »Z« und »V« sind zu Symptomen des Zerfalls der Sprache geworden.

Wenn Kriege früher aus der Logik und dem Rationalismus erwachsen, so erwächst der Krieg heute aus der Absurdität und einer neuen Sensibilität. Jedes totalitäre Regime ist sehr empfindlich. Wir können das an einem eindeutigen Beispiel beobachten. Alle Spielteilnehmer akzeptieren die Regeln des hypersensiblen Tyrannen und versuchen, Putins Gefühle nicht zu verletzen, hauptsächlich natürlich wegen der Atomwaffen, nicht aus Taktgefühl. Gleichzeitig schafft die neue Sensibilität ein Muster, einen neuen Bezugsrahmen, in dem man eine Vielzahl von Gefühlen und Sympathien empfinden und in der richtigen Weise ausdrücken soll. Es gibt neue Grenzen des Akzeptablen und Fragen wie: Ist es ethisch vertretbar, mit den getöteten und verwundeten Bewohnern der Region Belgorod zu sympathisieren, da Charkiw von dort aus bombardiert wird? Ist es überhaupt angebracht, die russische Zivilbevölkerung zu bemitleiden, und kann

man das als friedlich bezeichnen? Ist es ethisch vertretbar zu sagen: »Ein guter Russe ist ein toter Russe«, wenn man selbst aus Russland kommt? Ist es für einen Russen akzeptabel, »Ruhm der Ukraine« zu sagen, wenn seine jüdischen Vorfahren einst unter den Pogromen in Berdyschiw litten? Und wird die Schuld der Russen durch einen Wechsel der Staatsbürgerschaft gewegewaschen?

Gleichzeitig mit dieser neuen Ethik ist immer noch eine post-moderne Sensibilität am Werk, und zahlreiche Memes mit Putin, Schoigu, Peskow, Lukaschenko, Macron und Scholz erscheinen vor dem Hintergrund des Krieges. Der Dritte Weltkrieg und der Atomkrieg werden ebenfalls zu Memes. Falsche Zitate und Fakten tauchen auf, und Verschwörungserzählungen aller Art werden hinzugefügt. Und das alles vor dem Hintergrund feierlicher Reden, aggressiver Ausbrüche, Analysen darüber, wer, wie und bei welcher Gelegenheit das Recht hat, Aggressionen zu äußern, wer Sympathie für sich beanspruchen kann, wer sich mit wem öffentlich auf Podien treffen kann und wer nicht, während jeden Tag Menschen sterben, die von Politik nur erfahren, wenn sie von ihr beansprucht werden – während Träume und Zukunftspläne von Kindern, Frauen, Männern, Familien sterben. Jeden Tag gibt es Durchsuchungen und Verhaftungen, Verhöre und Folter. Eine Freundin von mir schrieb in ihrem Neujahrsgruß zum Beispiel: »Dieses Jahr hat uns die Illusionen genommen. Mir ist klar, dass das nächste schlimmer sein wird. Schrecklicher. Aber wir können uns doch nicht die Hoffnung nehmen lassen, oder? Lasst uns auf ein Wunder hoffen. Und dass das verdammte Böse sterben wird.« Im Jahr 2022 war der Status einer Ausländischen Agentin über sie verhängt worden, ihre Sicherheit in Russland ist seither jeden Tag infrage gestellt. »Wir wurden gewarnt«, schreibt sie, »dass die Frage unseres Strafverfahrens nur eine Frage der Zeit ist, und uns wurde geraten, dringend Reisepässe für zehn Jahre zu beantragen, denn wenn man eine Person ist, die in ein Strafverfahren verwickelt ist, wird kein Pass mehr ausgestellt.« Und obwohl ich ihr geschrieben habe, dass niemand uns die Hoffnung nehmen kann, glaube ich selbst nicht wirklich daran.

Es fällt mir schwer, mir ein demokratisches Russland vorzustellen, in dem die Maßnahmen der Behörden darauf ausgerichtet sind, das eigene Land zu entwickeln, den Lebensstandard der Menschen zu erhöhen, die Natur zu schützen und starke wirtschaftliche Beziehungen zur Welt aufzubauen. Es fällt mir auch schwer, mir vorzustellen, dass ich eines Tages auf die Insel Sachalin zurückkehren kann, wo ich geboren wurde und 33 Jahre lang gelebt habe und wo meine Verwandten und nahestehenden Menschen immer noch leben. Und es scheint mir kaum vorstellbar, dass ich eines Tages ohne Angst die Wahrheit über Russland in Russland schreiben und veröffentlichen kann. Schon jetzt fürchte ich um meine Angehörigen, die in diesem Gulag, dessen Größe deckungsgleich mit der des Landes ist, zurückgeblieben sind und die für mein Schreiben bestraft werden könnten. Dass sie nicht nur eingesperrt, sondern auch geschlagen werden, dass sie mit Elektroschocks gefoltert werden oder dass man ihnen einen Sack über den Kopf stülpt, damit sie nicht mehr atmen können, dass sie vergewaltigt werden könnten. Mit meiner Mutter spreche ich am Telefon jedes Mal, als wäre es das letzte Mal. Wenn sie das Internet abschalten, höre ich ihre Stimme vielleicht nie wieder. Ich kann nicht mehr nach Russland fahren, weil ich ein Feind und ein Verräter an meinem Heimatland bin.

Das ganze Leben in diesem Land ist auf Feinde aufgebaut. Oder besser gesagt, auf den Kampf gegen Feinde. Der Vater meiner Großmutter wurde getötet, weil er ein Feind war – er kämpfte für eine unabhängige Ukraine. Der Onkel meiner anderen Großmutter wurde als Feind erschossen – weil er Pole war. Und ich bin ein Feind, weil ich nicht will, dass mein Land mit seinen Nachbarn kämpft, unschuldige Menschen inhaftiert, friedliche Städte bombardiert und Zivilisten erschießt.

Meine Vorfahren waren Polen, Ukrainer, Juden und Gott weiß wer noch, aber laut meinem Pass bin ich Russe. Und diesem Pass zufolge bin ich nicht nur ein Feind meines Volkes, sondern auch ein Feind vieler anderer Nationen. Für die Ukrainer, weil mein Land jetzt ihre Städte zerstört, für die Georgier, weil mein Land einen Teil des

georgischen Territoriums besetzt hat, für die Polen, Finnen, Letten, Esten, Tschechen und viele andere, weil mein Land in seiner langen Geschichte viele Länder ruiniert, zerstört und angegriffen hat. Sie sind nicht meine Feinde, aber ich bin ihr Feind, wenn auch nur aufgrund meiner Staatsangehörigkeit.

Einfacher, als ein Feind zu werden, ist in meinem Land nur noch, ein Held zu werden. Denn Helden sind diejenigen, die im Kampf gegen ihre Feinde sterben. Es gibt einen Grund, warum die Sargpreise in Russland zwischen 2022 und 2023 auf ein Rekordhoch gestiegen sind. Das ist nichts Besonderes – es ist nur so, dass die russische Sargindustrie mit den militärischen und wirtschaftlichen Erfolgen des Landes nicht mithalten kann. Möglicherweise unterliegen Säрге den Sanktionen des »kollektiven Westens«, sonst würden sie importiert werden, um das Übermaß an Helden unter die Erde bringen zu können.

Das Vorhandensein von Helden, aber auch die Anwesenheit von Feinden, das macht die ewige Mythologie totalitärer Staaten aus. In Russland werden Verbrecher – Mörder und Vergewaltiger – als Helden bezeichnet. Ihnen werden Denkmäler errichtet, ihnen werden Lieder gewidmet, sie werden als Vorbild für Kinder dargestellt. Echte Helden, die die Interessen ihres Volkes verteidigen, werden in Gefängnissen gefoltert, auf Demonstrationen verprügelt und auf Polizeistationen getötet. In meinem Land herrscht ein kalter Bürgerkrieg, aus dem es keinen Ausweg außer einem gewaltsamen gibt. Einzige Hoffnung – dass es vielleicht nur so scheint.

P. S. Ich habe gehört, dass in Nowosibirsk eine Zeitkapsel geöffnet wurde, die vor einem halben Jahrhundert vergraben wurde. Der darin enthaltene Brief wurde von den noch lebenden Verfassern selbst verlesen. Und da stehen solche Zeilen: »Mögest du überall auf der Welt Freunde haben, möge immer Frieden herrschen.« Wir können nur hoffen, dass sie nach dem Verlesen des Briefes nicht verhaftet wurden.

# 1

## Korrumpierte Semantik oder: Postironie in Zeiten der Postwahrheit

In der Kolchose lief es schlecht. Nicht ganz schlecht,  
man könnte sogar sagen, gut, aber es wurde von  
Jahr zu Jahr schlimmer und schlimmer ...

WLADIMIR WOINOWITSCH

Eine Frau beschwerte sich über die russische Post. Der Frau war ein Paket für ihren mobilisierten Ehemann gestohlen worden. Und das war nicht der erste Diebstahl. Als erstes stahl man ihr ihr friedliches Leben, dann die Möglichkeit, in einem normalen, zivilisierten Land zu leben, ihren Kindern wurde die Möglichkeit gestohlen, eine gute Ausbildung zu bekommen und ins Ausland zu reisen, und schließlich stahl man ihr den Ehemann. Und dann noch, wie zum Hohn, ein Paket auf dem Weg durch die russische Post. Überraschenderweise empörte sich die Frau ausschließlich über den Diebstahl des Pakets. Vielleicht, weil ein Ehemann immerhin gegen eine Packung gefrorener Teigtaschen, Pelmeni oder Wareniki, oder ein Bündel Brennholz für den Winter eingetauscht werden kann. Irgendwann wird er vielleicht auch zur »Schulbank eines Helden« in der Schule, die ihr Sohn besucht – ein Sohn, der ebenfalls darauf vorbereitet wird, gestohlen und in Brennholz, Pelmeni oder eine Schulbank verwandelt zu werden.

Die kleine Geschichte aus Russland lässt sich nicht nur als Spiegel des Sozialen lesen, sie wirft auch ein Licht auf die so sprichwörtlich wie rätselhaft strapazierfähige russische Seele. Nicht die absurdeste noch die brutalste Wendung können ihr etwas anhaben. Täglich wird auf den Websites russischer Regionalverwaltungen von der Übererfüllung des Plans für »Schulbänke der Helden«

berichtet. Ein landesweites patriotisches Projekt zu Ehren der in der Ukraine Gefallenen, deren Namen, Lebensdaten und Gesichter auf den Tischen der Schüler ab Klasse 3 verewigt sind. Das Recycling von Männern zu Schultischen hat ein industrielles Niveau erreicht. Manchmal lassen sich Männer auch gewinnbringend gegen ein Auto oder gegen Geld eintauschen, aber das ist inzwischen eine Seltenheit. Denn zuvor wurde dem Land eine ganze Generation, wurden ihm zwanzig Jahre wirtschaftlicher, sozialer und politischer Entwicklung gestohlen. Und ein Auto ist auf jeden Fall mehr wert als ein Mann – und erst recht als eine Frau.

Es scheint, dass die politische Postmoderne in der Russländischen Föderation ihren Höhepunkt erreicht und ein schleichendes sterbendes Territorium mit undeutlichen, abbröckelnden Grenzen geschaffen hat. Noch einmal in den Worten des Präsidenten der Föderation: »Russland endet nirgendwo.« Das heißt, dieses Land hat überhaupt keine Grenzen. Es ist nicht einmal mehr ein Land, sondern ein Mythos von einem Land, dessen Grenzen ebenfalls ein Mythos sind. Die Propaganda ist mit der Produktion von Narrativen in ebenfalls industriellem Maßstab beschäftigt, sie werden geboren und sterben, bevor man ihrer gedenken kann. Aus diesem Grund hat eine Spezialoperation im Nachbarstaat so viele verschiedene Ziele, die jedes für sich weder konkret noch erreichbar sind. Weil der Krieg für den Krieg notwendig ist, denn er ist der einzige Garant für Putins Macht. Das heißt Krieg um des Krieges willen, weil – mit Clausewitz – der Zweck des Krieg benannten Gewaltakts ist, »den Gegner zur Erfüllung unseres Willens zu zwingen«. Wer Gegner ist, obliegt natürlich »unserer« Bestimmung. Abgesehen davon hat jede andere Realität jeden Sinn verloren. Es ist eine Welt ohne Basis, mit einem beschnittenen Koordinatensystem, in dem Vorwärts- und Aufwärtsbewegungen unmöglich sind, nur Rückwärts- und Abwärtsbewegungen. Und der russische Präsident lebt in einer erfundenen Welt, die aus diesen temporären Narrativen aufgebaut ist: Wir kämpfen für das russische Volk, gegen den Faschismus, gegen die NATO, für traditionelle Werte, für das Recht der Kinder, zwei Elternteile zu haben – sprich

Mama und Papa, aber Papa muss die Heimat verteidigen, also gibt es statt Papa eine Medaille für Bachmut. Und er, der Präsident, versucht, alle davon zu überzeugen, dass diese Realität wirklich »real« ist, und mit erstaunlicher Bereitschaft wird dieser Glaube von allen Ebenen der Regierung übernommen, bis hin zum kleinsten Beamten in der Dorfverwaltung. Um genau zu sein, ist es nicht einmal ein Glaube, sondern ein Spiel mit dem Glauben.

Es ist nicht einmal Wladimir Wladimirowitsch Putin, der eine parallele Realität geschaffen hat, sondern es wurde das, woran er glauben wollte, für ihn geschaffen. Diese sorgfältig sortierte Realität wird ihm in speziellen Ordnern vorgelegt, und er verbreitet sie über die Medien im ganzen Land und in den Nachbarländern. Und dann werden Entscheidungen auf der Grundlage dieser Vorstellungen von der Welt getroffen, und die Ergebnisse der Entscheidungen werden sorgfältig nach den Präferenzen des Präsidenten sortiert und ihm wieder in Ordnern gebracht. Der Zyklus wiederholt sich endlos, jeden Tag ... Wenn der Präsident plötzlich beschließt, eine russische Stadt zu besuchen, wird diese buchstäblich aus Ruinen erschaffen, bevor das Staatsoberhaupt eintrifft. Wenn er, sagen wir, nach Samara fährt, wird die Route der präsidentialen Wagenkolonne eilig asphaltiert, Rasenflächen werden angelegt, einsturzgefährdete Häuser unter Bannern versteckt, Scharfschützen auf den Dächern postiert, falls es zu unerlaubten Liebesbekundungen an den Präsidenten kommen sollte. Angestellte staatlicher Unternehmen werden angewiesen, sich als glückliche Menschen auszugeben, da sie sonst entlassen werden, ausgetauscht gegen wirklich glücklich Aussehende.

Eine Frau aus Nowosibirsk beschwerte sich auf einer Sitzung des Rates für Wissenschaft und Bildung beim Präsidenten der Föderation über die geringen Gehälter der Forscher. Dem Chef wurde so überraschend, außerplanmäßig und in aller Öffentlichkeit ein Stück unschöner Wirklichkeit offenbart. Und Putin war tatsächlich überrascht, und wies an, wie es nur wirkliche Staatsoberhäupter können, die Gehälter für Forscher zu erhöhen, und zwar umgehend – und ihm wurde berichtet, dass seine Anweisung umgesetzt wurde, und

zwar umgehend. Er gab sogar die Anweisung, die Verantwortlichen für derart niedrige Honorare zu überprüfen und zu bestrafen. Und noch am selben Tag kamen die Ordnungshüter zu der Frau und verlangten von ihr, zu gestehen, wer sie zu dieser abscheulichen Provokation angestiftet hatte. Was die Forschung betrifft, ist in Nowosibirsk jetzt alles in Ordnung, die Wissenschaftler sind mit ihren Gehältern zufrieden.

Die gesamte Außen- und Innenpolitik Russlands beruht nicht auf Wissen, sondern auf einer Vorstellung (wir sagen nicht Idee) von der Weltordnung, wobei die realen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Prozesse völlig außer Acht gelassen werden. Nach Putins Auffassung kämpft Russland für eine multipolare Welt. Das heißt, eine Welt ohne die Vorherrschaft der USA. Putin hat mehrfach betont, dass Multipolarität Freiheit bedeutet und dass die Oktroierung des US-amerikanischen Willens auf andere Länder Unfreiheit ist. Und er, Putin, kämpft in der Ukraine unter anderem für eine gerechtere multipolare Welt, die auf dem Völkerrecht basiert und nicht auf irgendwelchen »Regeln«, die den Bedürfnissen der »goldenen Milliarde« dienen. Gleichzeitig klammert sich »der kollektive Westen immer verzweifelter an archaische Dogmen, an seine schwer fassbare Dominanz und setzt dabei das Schicksal ganzer Staaten und Völker aufs Spiel«. Der Kreml ist, so wird unermüdlich betont, bereit, den Krieg zu beenden, der natürlich schrecklich ist, aber nicht von Russland begonnen wurde – Russland hat im Gegenteil ja alles getan, ihn zu vermeiden. Aber schließlich gab es rote Linien, die immer wieder überschritten wurden, und man musste reagieren, um die rötteste aller Linien nicht selbst zu überschreiten. Moskau ist jederzeit offen »für eine politische und diplomatische Lösung der Ukraine-Krise unter Berücksichtigung der bestehenden geopolitischen Realitäten«. Welcher Realitäten? Nun, unter anderem der, dass die Ukraine bekanntlich ein Teil der Russländischen Föderation, um nicht zu sagen Russlands ist ... Aber die Friedensgespräche wurden im April 2022 »keineswegs von uns« abgebrochen. Und deshalb drohen die Propagandisten allen mit Atomwaffen, während der offizielle

Kreml erklärt, dass »es in einem Atomkrieg keine Gewinner geben kann und er niemals entfesselt werden sollte«.

Eine solche Politik stabilisiert keinen historisch gewachsenen Staat, sondern schafft ein politisches Projekt aus Vorstellungen von dem, was nicht da ist: keine moderne militärische Macht, keine wirtschaftliche Souveränität, keine Unterstützung durch die Mehrheit, keine Entwicklung in der Forschung, keine Industrie, keine Kultur beziehungsweise nur eine ideologisch strangulierte. Es gibt nichts – außer Rohstoffen und einer Wirtschaft am Tropf der Rüstung, abgesichert durch das festgezurrite Netzwerk der Oligarchen und den Repressionsapparat der Silowiki, der Sicherheitsdienste. Durch die Loslösung von der Realität fällt der Inhalt, fällt die kritische Auseinandersetzung mit Problemen weg und alles wird plakativ, flach und eindimensional. Politiker wie Medwedew, Lawrow, Sacharowa und Putin selbst werden in die Kategorie der Freaks eingeordnet. Der objektive politische Raum verschwindet. So ist es möglich, inmitten bewaffneter Konflikte Referenden abzuhalten und unmittelbar danach eine Region zu bombardieren, obwohl dort angeblich 93,11 Prozent für den Anschluss an Russland gestimmt haben. Das macht es möglich, über die nukleare Bombardierung europäischer Städte zu sprechen, die Realität zu verzerren und absurde und einander widersprechende Aussagen zu machen. Denn all diese Aussagen werden von politischen Toten im Namen des Projekts eines nicht existierenden Staates gemacht.

Russland ist seit Langem vom postmodernen Pessimismus gepackt. Es glaubt weder an eine gute Zukunft noch an den Fortschritt. Es gibt keine Demokratie – »weder bei uns noch bei ihnen«. In Amerika töten die Weißen die Schwarzen; in Frankreich werden Proteste gewaltsam aufgelöst; in Deutschland sind die Gaspreise so hoch, dass die Menschen im Winter erfrieren, und in England sind die Leute gezwungen, aus Mangel an Nahrung die Eichhörnchen zu essen, kurz: Die Menschen darben überall. In Russland ist auch nicht alles Gold, aber abgesehen davon hat immerhin »die ganze Welt Angst vor uns«. Die russische Propaganda versucht nicht nur, den Westen

zu diffamieren, sondern auch zu zeigen, dass dieser Westen nichts erreicht hat. Es gibt kein gutes Leben – es gibt überall nur Krise und Leid. Und es gibt kein Ideal, nichts, wofür es sich zu kämpfen lohnt. Es ist also alles ganz einfach: Man wird geboren, man heiratet, man bekommt Kinder – man erfüllt seine Pflicht gegenüber der Heimat. Wenn man stillhält und nicht aufmuckt, wird man vielleicht nicht angefasst. Und wenn man Glück hat, wird man als Schultisch wieder auferstehen, und die Verwandten bekommen statt einem selbst etwas Schönes, Nützliches – eine Urkunde oder eine Tafel Schokolade für einen Feiertag. Und man sollte keine Angst vor dem Tod haben, das sagt ja auch der Präsident – wir alle sterben früher oder später, es gibt etwas Höheres als das Leben, und abgesehen davon, »krepieren die anderen einfach« und »wir kommen als Märtyrer ins Paradies«. Die Behörden beschützen uns vor westlichem Einfluss, wachen über unsere traditionellen Werte, sodass Mama und Papa zu jeder Familie gehören, und ja, die Orthodoxie, und ja, der Glaube an ein großes und unteilbares Mutterland – gefällt Ihnen das nicht? Dann können Sie sieben bis 25 Jahre im Gefängnis verbringen und darüber nachdenken, ob die traditionellen Werte wirklich so schlecht sind.

Natürlich ist es unmöglich, sich vorzustellen, dass es nur ein Volk gibt, das von Gott für die Ewigkeit auserwählt ist, an eine nicht existierende Idee zu glauben und seinen Tyrannen zu lieben, für ihn zu leiden und in Kriegen zu sterben. Und auch der gewöhnliche Mensch – nennen wir ihn den Durchschnittsbürger mit 20 000 Rubeln (200 Euro) Gehalt monatlich – weiß, dass all das nicht real ist. Einerseits traut er dem Staat nicht und versucht auf jede erdenkliche Weise, den Kontakt mit ihm zu vermeiden. Auf der anderen Seite versucht er, mit diesem Staat zu verschmelzen, und je schrecklicher die Macht ist, desto stärker ist der Wunsch des Menschen, sich ihr anzuschließen, in sie einzutreten, ein Teil von ihr zu werden wie ein Sandkorn in der Wüste. Diese ewige Antinomie ist die Grundlage der politischen Kultur des russischen Philisters. Deshalb hasst der hypothetische Wasja aus Nachodka die Verwaltung seiner Region, weil die Renten gering sind und alles teuer ist, weil in seiner Stadt seit vierzig Jahren nichts

## SICHERHEIT BEI DER TEILNAHME AN STRAßENAKTIONEN. ANWEISUNGEN

BEDECKEN SIE IHR GESICHT SO GUT WIE MÖGLICH, TRAGEN SIE KEINE AUFFÄLLIGE KLEIDUNG, VERBERGEN SIE TATOWIERUNGEN UND FRISUR - ALLES, WAS VON ÜBERWACHUNGSKAMERAS ERKANNT WERDEN KANN.

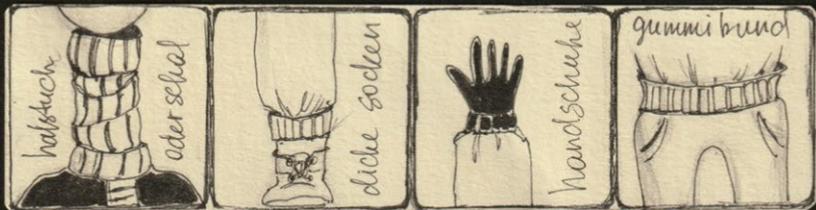
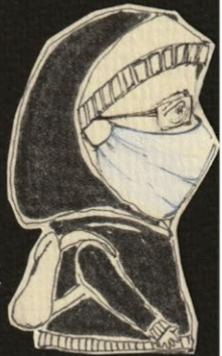


DICHTE KLEIDUNG, KNIE- UND ELLBOGENSCHÜTZER, RUCKSÄCKE SCHÜTZEN VOR SCHLÄGEN

Sonnenbrille und medizinische Maske verdecken ihr Gesicht

Schutzbrille und eine in Zitronensaft getränkte Maske schützen vor Tränengas

Lassen Sie keine Körperstelle offen, um Schläge mit dem Elektroschocker abzumildern



NEHMEN SIE IHREN AUSWEIS, IHR HANDY,

EIN LADEGERÄT, EINE POWERBANK, WASSER, TASCHENTÜCHER, SNACKS, NOTWENDIGE MEDIKAMENTE, ÄRZTLICHE REZEPTE MIT.

PLANEN SIE IHRE ROUTE ZUM ORT DES GESCHEHENS SO, DASS SIE MÖGLICHT WEIT VON GROßEN STRAßEN UND ÖFFENTLICHEN PLÄTZEN ENTFERNT SIND, AUF DENEN SICH KAMERAS BEFINDEN.

Erste Auflage Berlin 2024

© 2024 MSB Matthes & Seitz Berlin Verlagsgesellschaft mbH

Großbeerenstraße 57A, 10965 Berlin

[info@matthes-seitz-berlin.de](mailto:info@matthes-seitz-berlin.de)

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die Nutzung des Werks für Text  
und Data Mining im Sinne von §44b UrhG.

Umschlag nach einem Motiv von Irina Rastorgueva

Alle Abbildungen: Irina Rastorgueva

Redaktion: Thomas Martin

Satz und Layout: Tom Mrazauskas, Berlin

Druck und Bindung: GGP Media Pößneck GmbH

Printed in Germany

ISBN 978-3-7518-2037-0

[www.matthes-seitz-berlin.de](http://www.matthes-seitz-berlin.de)